

Текст для аудирования
9-11 классы

Moderatorin: Unser Redakteur Simon Keller sprach mit der „lebenden Legende“ Boris Becker über Jugend, Schlagzeilen und eine notwendige Neuorientierung in der Gesellschaft.

Simon Keller (K): Boris Becker, Sie waren Sieger des berühmten Wimbledon-Tennis-Turniers 1985. Was unterschied Sie damals als 17-Jähriger von anderen Jugendlichen?

Boris Becker (B): Na ja, ich bin nicht ganz normal, wie viele meinen. Der Unterschied kam nicht von einer Nacht zur anderen. Schon davor war ich Profi und spielte beispielsweise bei den Herren und schon nicht mehr bei den Jugendlichen. Dieser Erfolg war natürlich überraschend. Ich selber habe weiter meinen Job gemacht. Das Umfeld — ich meine damit die Presse und der Bekanntenkreis — haben überrascht und euphorisch reagiert. Erst viel später realisierte auch ich, dass man dieses Turnier mit 17 eigentlich nicht gewinnen kann.

K: Was raten Sie Jugendlichen, die talentiert im Sport sind: Besonderen Wert auf die Schule zu legen und da einen Abschluss zu machen oder sich voll auf die Sportkarriere zu konzentrieren?

B: Es gibt schon einige Schulen, auch Gymnasien, die Sport besonders fördern. Das ist aber selten der Fall und man muss schon Glück haben. Ich meine, dass man das beides kombinieren sollte. Denn wir dürfen nicht vergessen: Im Sport kann immer was passieren. Eine Verletzung zum Beispiel oder man erreicht einfach nicht die Form, die man sich gerne wünscht. Solange es eine gute Kombination zwischen Schule und Sport gibt, sollte man, meine ich, diese versuchen.

K: Jetzt zu Ihnen persönlich. Es hat ja im Laufe der Zeit sehr viele Schlagzeilen in der Presse gegeben, positive und negative. Wie sollen in Zukunft die positiven über Sie aussehen?

B: Ach, am besten gar keine Schlagzeilen, das wäre mir am liebsten. Aber das ist wohl unrealistisch. Stellt euch einfach vor, was ihr gerne über euch lesen wollt — das lese ich auch gerne über mich...

K: Es wird in letzter Zeit viel über eine notwendige gesellschaftliche Veränderung in Deutschland gesprochen. Was müsste sich Ihrer Meinung nach ändern?

B: Das ist eine sehr ernsthafte Frage. Wir müssen versuchen, die Verantwortung der Eltern und die Verantwortung generell gegenüber Jugendlichen und Kindern klar zu machen. Jugendliche müssen genügend Kraft, Moral und Leidenschaft bekommen, um etwas aus ihrem Leben zu machen. Ab einem gewissen Alter sollten sie sich dann weniger auf den Staat und die Eltern verlassen. Nicht, dass man zu Hause sitzt und auf den Anruf oder die Möglichkeit, etwas zu tun, wartet. Es ist besser, wenn man selbst versucht, z.B. einen Job zu bekommen.

K: Was vermissen Sie an der heutigen Jugendkultur? Bildung, Sportinteresse, politisches Interesse?

B: Viele Jugendliche sehen leider ihre Chancen nicht, etwas aus ihrem Leben zu machen. Sie nehmen dann teilweise Drogen und geraten an die falschen Freunde. Damit verbauen sie sich zwangsweise die Zukunft. Da ist aber nicht die Gesellschaft

gefragt, sondern erst einmal die eigenen Eltern, das eigene Umfeld. Der Staat muss aber dafür sorgen, dass nach der Schulausbildung genügend berufliche Chancen, also Ausbildungsplätze, da sind.

K: Und Ihre Message an die Jugendlichen?

B: Ab einem gewissen Alter solltet ihr euch nicht mehr auf Eltern, Freunde und „ich weiß nicht auf wen“ verlassen, sondern selbst die Dinge in die Hand nehmen und versuchen, sie umzusetzen. Keiner hilft euch, ihr müsst selbst aktiv sein.

K: Boris Becker, vielen Dank für dieses Interview.